

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 27

Artikel: Die kleine Anfrage
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kleine Anfrage

Irgend einer aus dem Schoß der Räte
fragt an einem schönen Morgen nun:
Warum sind so viele Kupferdrähte,
und was will der Bund dagegen tun?

Warum pfeifen Spazier von dem Dache,
nicht von irgend einem andern Ort
irgend eine altbekannte Sache?
Und was tut man da? Und was sofort?

Weiß der Bund, wie's viele Dichter treiben,
welche unentwegt, selbst angefichts
fremder Bühnenleiter Stücke schreiben?
Warum tut der Bund dagegen nichts?

Warum handeln in Luzern, St. Gallen,
Basel, Bärenswil und Biberist
Aussenländer mit den Mausfallen?
Welches sowieso ein Unfug ist?

Weiß der Bundesrat von jenen Wizen,
die der Volksmund auf die Männer macht,
welche hier im hohen Räte sitzen?
Hat er etwa selbst darob gelacht?

Weiß der Bund und kann er ehrlich sagen,
ohne daß er sich dabei geniert,
wie sich mancher mit so kleinen Fragen
mehr als mit dem größten Schwatz blamiert?

Paul Altheer

Lübben Tjarks versichert

Von ALFRED MANNS

Der alte Lübben Tjarks hockte sinnend auf der Haser-
liste, genau so wie das Subj. neben ihm im Gluckkasten,
nur mit dem Unterschiede, daß Tjarks Vater keine Rücken
ausbrütete, sondern Gedanken.

Wubke, sein Weib, kam herangewackelt.

„Da is wieder ein Brief von 'r Bank.“

Lübben sah besorgt nach den diversen Spalten in der
Lehnfüllung des kümmerlichen Fachwerkbaus.

„st“, machte er und warf seinem Weib einen zornigen
Blick zu, „daß Du auch immer so schreien mußt! Geh'
doch man lieber gleich hin nach'n Vorsteher und sag ihn,
wir woll'n für 20 Jahr Steuern nachzahlen.“

Wubke wußte, daß diese letzten Worte nicht als Befehl
aufzufassen waren.

„Ach“, sagte sie erschreckt und steckte in halber Ver-
legenheit dem Kalbe, das neben ihr im Verschlage stand,
einen ihrer umfangreichen Daumen in die Schnauze, dem
das einfältige Tier mit großem Eifer aber wenig Erfolg
etwas Genießbares zu entlocken versuchte.

„Hast schon gehört, Wadde?, den Tammo Brinkama
sein Hof is diese Nacht abgebrannt.“ Geschickt hatte Wubke
das Thema gewechselt, denn Feuergespräche interessierten
ihren Eheherrn in letzter Zeit lebhaft, das wußte sie; doch
dieses Mal hatte sie sich geirrt.

„Was erzählst Du mir das? Soll ich mich da vielleicht
über freuen, wenn der Kerl, der mir die Brookwisch vor
der Nase weggekauft hat, nu schon wieder zu so'n schönes
Stück Geld kommt? Die ganze Zeit muß ich daran denken.“

„Tschä, Wadde, ich mein', wie Du damals das große
Los gewonnen hast, da, tschä, ich mein' man, da hast Du
da vorher auch Geld für ausgegeben. Ich gönne' das dja
den Tammo auch nicht, aber das soll recht sein, wenn
einer sechs Jahr hintereinander bezahlt, denn so kann ihn
auch schon mal was passieren. Und ich sag', Du sollst'
die paar Mark da auch anwenden und das sag' ich.“

„Paar Mark, paar Mark,“ brummte Lübben Tjarks
wütend, „als ob das garnichts wäre.“

Es entstand eine Pause. Dann nahm der Alte wieder-
um das Wort.

„Wenn's lohnen soll, kost' das wenigstens 70 Mark
alle Jahr.“

„Tschä, aber wenn — —“ fiel Frau Wubke ein, doch
ihr Gemahl machte eine abwehrende Handbewegung und
fuhr fort: „und die sind über Gek's, denn die Versicherungen
haben sich in unserer Gegend ein Jahr Ruhezeit vor-
behalten, oder wie sie das nennen, weil hier die Leute mit
Feuer ein bischen viel Pech drin haben. Und denn, dja,

machen die immer so 'ne Gesicht, wenn die ganz alten
Häuser abbrennen, was doch ganz natürlich is, weil die
am trockensten sind.“

„Das is wohl so“, äußerte sich Frau Tjarks. „Was
vorsichtig muß man sein mit das Feuer, aber ich mein, das
kann man denn ja auch.“

Tjarks Wadde erhob sich. „Das schöne Geld,“ mur-
melte er, „aber was muß, das muß, und das mit Tammo,
das hat mir doch zu toll gewurmt. Heute noch schreibe ich
an den Kerl von der Salamander Gesellschaft, das ist die
billigste.“

Nach diesen Worten ging der Alte zum Schweinestall
und gab der Sau den dritten Eimer Papps, denn der
Schweinekäufer sollte in einigen Stunden kommen.

Schon am nächsten Tage erschien Herr Poppelmann, der
General-Agent, persönlich.

„Sehen Sie, Herr Tjarks, ich wußte, Sie würden sich
doch besinnen.“

„Nach Tammo Brinkama sein Brand, da wollt ich das
doch nu auch nich mehr lassen.“

Herr Poppelmann betrachtete den Alten ein wenig von
der Seite.

„Sie wissen ja, Herr Tjarks, in dieser Gegend gibt es
statistisch die meisten Blitzschläge und Feuersbrünste, das
erhöht Risiko vermögen wir mir mit einjähriger Karenz-
zeit einigermaßen auszugleichen.“

Lübben Tjarks seufzte. „Denn so hilft das nich.“

„Schön. Nun die Summe. An Baulichkeiten handelt
sich's, wie ich sehe, um ein Haus aus Lehnfachwerk und
einen Stall aus Holz mit Besenginsterverkleidung. Alles
das ist nicht neu und auch nicht — Sie verzeihen — in
übermäßigem gutem Zustande.“

„Ne, das is das wohl nicht mehr“, meinte Tjarks
Wadde seelenruhig, um dann direkt auf den Kern der Sache
zu kommen. „Ich hab' mir gedacht 30,000 Mark und
10,000 für das andere.“

Abermals sah Herr Poppelmann über seine Brille weg
auf den Antragsteller.

„Hm“, meinte er, „ein bischen viel ist das. Ein Reise-
agent würde das nicht annehmen dürfen; indessen ich bin
im Direktorium der Salamander, da darf ich nach persön-
lichem Ermessen handeln. Kinder und Diensthöten haben
Sie nicht, und ich denke, ein paar gesetzte, nüchterne Leute
wie Sie und Ihre Frau werden ja vorsichtig sein?“

„Was sollen wir wohl nicht!“

Herr Poppelmann nickte, holte ein Formular aus der
Tasche, setzte sich und machte die Sache perfekt; zwar nicht.